

*I.M. Lejtschenko, 1. Studienjahr**Wissenschaftliche Leiterin – I.I. Passowez, Lektorin**Staatliche Universität Polessje*

Es ist bekannt, dass die Schweiz das Land mit 4 Muttersprachen ist: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Das Deutsche ist am meisten verwendet. Es ist Muttersprache für 63, 7 % der Schweizer.

Die schweizerische Nationalvariante des Hochdeutschen (Schweizer Hochdeutsch) wird fast ausschließlich als gesprochene Sprache fungiert. Das Hochdeutsch der schweizer hat ein spezifisches Gepräge und zeigt viele Eigentümlichkeiten im grammatischen, lexikalischen und phonetischen Bereich. Diese Unterschiede und Abweichungen von der binnendeutschen Nationalvariante sind kodifiziert und tragen einen Normcharakter.

Jedoch gibt es hier ein Problem: außer dem Hochdeutschen in der deutschsprachigen Schweiz gibt es noch zahlreiche Dialekte.

Im schweizerdeutschen Sprachraum unterscheidet man drei Mundartgebiete: Niederalemannisch (Basel), Hochalemannisch (das schweizerische Mittelland) und Höchstalemannisch (die alpinen Hochtäler des Berner Oberlandes, das Wallis, Unterwalden, Uri, Glarus, die walserischen Talschaften Glaubündens). Die schweizerischen Mundarten haben unterschiedliche Geltung: neben den lokalen Mundarten, die nur in einigen Dörfern oder in einer Talschaft gesprochen werden, gibt es auch Mundarten regionalen und überregionalen Charakters. Als Beispiele der Ausgleichsmundart mit gesamtschweizerischen Geltung können Züritütsch (Zürichdeutsch) und Bärndütsch (Berndeutsch) dienen. Diese Ausgleichsmundarten haben die typischen Merkmale der konservativen Stadtmundart eingebüßt.

Das Problem des Hochdeutschen und der Mundart in der deutschsprachigen Schweiz wurde von vielen Sprachforschern analysiert (z.B. in den Arbeiten von S.Kaiser, R.Schwarzenbach, W.Schenker, N.G.Kusmitsch u.a.). Mit diesem Problem will ich mich auch zurechtfinden.

Und die erste Frage, die ich stellen will: ob man ohne Mundarten in deutschsprachigen Schweiz überhaupt umgehen kann?

Die vorliegende Frage betrachtend, will ich mich an die Aussprüche einiger Schriftsteller und Sprachwissenschaftler behandeln. So, nach der Meinung von Tatjana Kluewa, «... Für die meisten Sprecher in der Schweiz ist die Mundart ein Symbol der Vertrautheit, Gemütlichkeit, Heimat und Wärme. Die Mundart wird heute teilweise im Gottesdienst, in Verhandlungen, im Rundfunk, Fernsehen und Film verwendet. Sie wird in Schulfächern wie Turnen und Zeichnen, im praktischen Unterricht überhaupt gesprochen. ...» [1, S. 30].

Sebastian Blau schrieb auch: «...Ich halte den Dialekt für eine lebendigere, blutvollere Sprache. ... Denken Sie nur an die vielen Abkürzungen, die kein Mensch mehr versteht. Und da ist der Dialekt eben ganz anders. Der Dialekt ist prägnant, in ihm muß man genau sagen, was man will und was man meint. ...» [3, S. 29].

Ausgehend davon, ich kann die Konsequenz ziehen, dass die Mundarte die große Bedeutung für die deutschsprachige Bevölkerung der Schweiz haben. Sie können ohne Hochdeutsch umgehen, aber ohne Mundarte können sie nicht umgehen. Jedoch habe ich darauf andere Meinung. Ich meine, dass die Mundarte eine unzuverlässige Form des Verkehrs zwischen den Menschen sind, da in jeder Kantone sie

verschieden sind (z. B. in Zürich umgehen sich auf Züritütsch, und in Bern – auf Bärndütsch), und verstehen die Bewohner aus anderer Kantone oder aus dem Ausland aus dem Gesagten kaum etwas. Und wenn alle Menschen in der Schweiz auf der Hochdeutschen sprechen würden, so wäre es allem einfacher und es ist klarer.

Vergleichen Sie bitte die Schreibung und die Aussprache der hochdeutschen und schwyzertütschen Wörter:

	Hochdeutsch	Schwyzertütsch
1.	Dunkel	tünkli
2.	Wecken	weggli
3.	Wein	wy
4.	sonst	suscht
5.	auch	ou
6.	nirgends	nöime
7.	etwa	öppe
8.	ich	i
9.	nicht	nüt
10.	heute	hütt

Die zweite Frage, die ich betrachten will: ob die Dialekte der Entwicklung der nationalen Sprache stören werden?

Um auf diese Frage zu antworten, will ich einige Aussprüche der Schriftsteller zitieren. Tatjana Kluewa: «... Mehr als 200 Autoren schreiben ihre Werke im Dialekt. Die hervorragendsten Vertreter dieser Literatur, die heute nicht nur Heimatdichtung und Liebeslyrik umfaßt, sondern sich mit ganz modernen Problemen auseinandersetzt, sind die Dichter Traugott Meyer, Meinrad Lienert und Kurt Marti, ... der Dramatiker G. von Arx. ...» [1, S. 30].

Ausgehend von diesem Ausspruch ist es sichtbar, dass schon viele Schriftsteller und Dichter der Schweiz bei der Schreibung der Werke die Mundarte verwenden. Und was erwartet das Land weiter? Doch wurden die Mundarte in der Schweiz nur in der mündlichen Rede verwendet. Und wenn sie in den Massenmedien zu verwenden, in allen Bildungseinrichtungen und dann werden sich in die schriftliche Sprache verwandeln, so wird es zum Zusammenbruch der nationalen Sprache der Schweiz bringen.

Wir betrachten Ausspruch noch einen Schriftsteller nach dem vorliegenden Problem. Iwar Werlen: «... Wenn ich mit meiner Schwester rede, spreche ich Brigerdeutsch, mit Berner Studierenden spreche ich meine eigene, idiosynkratische Mundart, mit meiner Frau spreche ich in einem schwäbischgefärbten Hochdeutsch und mit meinen deutschen Kollegen ein schweizerischgefärbtes Hochdeutsch. ...» [2, S. 26].

Auf diesem Beispiel ist es sichtbar, dass sich auf dem Hintergrund der vielfältigen Mundarte die Selbstständigkeit der nationalen Sprache verliert. Und wenn die deutschsprachige Schweiz die nationale Sprache verlieren wird, so wird das schweizerische Volk und dann das ganze Land umkommen.

Ausgehend von ganz oben genannte, kann ich die Konsequenz ziehen, dass die Menschen in deutschsprachiger Schweiz ohne Mundarte leben nicht können. Aber bald auf der Hochdeutsch (z. B., in der Schule), bald auf die Mundart (z. B., mit den Verwandten oder den Freunden) zu sprechen – das ist auch nicht der Ausgang. Damit muss man etwas machen, und je schneller, desto besser.

Quellenverzeichnis

1. Ключева Т. В. Швейцария. Люксембург. Лихтенштейн. Учебное пособие по страноведению на нем. яз. – М.: НВИ-Тезаурус, 2002. – 90с.
2. Heft 15 *Cahier 15, Paolo Barblan, Arnold Koller et al., Dialekt in der (Deutsch) Schweiz – Zwischen lokaler Identität und nationaler Kohäsion *Ledialecteen Suisse(alémanique) –entredentitélocale et cohésion nationale, Lenzburg, 2005.
3. Warum im Dialekt? Interviews mit zeitgenössischen Autoren. Hrsg. Von G.W. Baur und H.-R. Fluck. Francke Verl. Bern und München, 1976.